

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **11 (1913)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

4 FEB. 1914

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Nº 5.

(Neue Folge.)

1913.

Elfter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.

Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Inhalt: 53. Der letzte Attinghausen. Von R. Durrer. — 54. Der Streit der Stadt St. Gallen mit Abt Ulrich Rösch wegen Verkehrs- und Besteuerungsprivilegien, 1487. Von P. Bütler. — Miscellanea. — Rezensionen und Anzeigen. — Nachrichten. — Verschiedenes. — Beilage: Histor. Literatur die Schweiz betr. 1912.

53. Der letzte Attinghausen.

Ich habe schon an anderem Orte ¹⁾ auf die sonderbaren Umstände aufmerksam gemacht, welche das Verschwinden jenes edelfreien Geschlechtes begleiten, das an der demokratischen Befreiung Uri einen so grossen Anteil hatte, dabei aber für sich selber einen so grossen Einfluss gewann, dass es zwei Menschenalter hindurch ²⁾ die politische Führung ausschliesslich in seinen Händen behielt und unter Johann von Attinghausen beinahe zu monarchischer Macht entwickelte.³⁾ Ich fand es auffällig, dass kein ernerisches Jahrzeitbuch den Tod des allmächtigen Staatsmannes verzeichnet, dass die noch 1357 genannte Burg zugleich mit ihren Bewohnern verschwindet und nicht an ihre Erben überging, und brachte dies in Beziehung zu den Ausnahmegesetzen, die die Landsgemeinde für den Antritt der Erbschaft 1360 machte, und zur sonderbaren Bestimmung in den sukzessiven Erbsübergaben an seine Schwester Ursula von Simpeln und seine Neffen von Rudenz, welche die Abtretung des halben Zolls von Flüelen an die Landleute mit den Worten motiviert: «durch das, ob der vorgenante her Johans min brüder (unser oham) von Attinghusen die selben lantlüte ie deheinst geschadget hette, das si dester fürer des vergessen und sin und sinr sele das vergeben».⁴⁾ All das im Zusammenhang mit den Ausgrabungen auf der Burgstelle im Jahre 1897, welche den Untergang des mächtigen Bauwerkes durch einen plötzlichen Brand unzweifelhaft konstatieren liessen

¹⁾ R. Durrer: Die Ruine Attinghausen. Anzeiger für schw. Altertumskunde 1898, S. 47 ff. und 79 ff.

²⁾ Unter Wernher v. A. 1294—1321 und dessen Sohn Johannes bis za. 1357. Vgl. das Verzeichnis der Urner Landammänner von F. Schiffmann Gfd. XXXVI, 248 ff.

³⁾ Vgl. z. B. den Glarnerbund vom 4. Juni 1352.

⁴⁾ Gfd. I, 324, 325. Der Brief der nachgehenden Erben, der Geschwister von Rudenz vom 19. Juni 1365 sagt ähnlich «ob die obgenempten lantlüt von Ure von des selben zolles wegen ald von andern sachen ie ze schaden gekomen werint, das das Got dem selben unserm oham seligen dester gnediglicher übersehi und vergäbi» Gfd. I, 326 f.

und durch die vielen Funde von aussen und innen umherliegenden Pfeilspitzen eine vorausgegangene Belagerung und Erstürmung sehr nahelegten, brachte mich auf die Vermutung, dass das Ende der Attinghauser Herrschaft wohl kein natürliches war, dass sich hier vielleicht Ereignisse abgespielt, die später in der Befreiungssage ihren Widerhall fanden und sich mit ältern historischen Erinnerungen vermischten.⁵⁾

Zehn Monate nach der letzten Erwähnung der Burg (3. Februar 1357)⁶⁾ am 20. Nov. 1357 wird «Johanns von Attingenhusen, ritter, lantamman ze Ure» zum letzten Male ausdrücklich genannt.⁷⁾ Im Gefällrodel der Abtei Zürich für Bürglen vom Jahre 1359 wird noch «der von Attingenhusen» erwähnt⁸⁾, während die ebenfalls 1359 datierte Aufzeichnung der Zinsen zu Schattorf bereits seinen Erben, den «von Sämpellen», auführt.⁹⁾ Die Urkunde vom 13. Nov. 1359 beweist, dass Johann damals nicht mehr lebte.¹⁰⁾ Am 1. August 1360 ist die Erbfolge endgültig geregelt.¹¹⁾ Wie erwähnt, verzeichnet kein ernerisches Jahrzeitbuch den Todestag, was um so auffallender ist, als z. B. das Jahrzeitbuch von Attinghausen sonst die meisten Namen des Geschlechtes und von seinen Erben noch die von Simplon überliefert.¹²⁾

Nun finde ich in einem Psalter der Stiftsbibliothek Engelberg im Kalenderteil zum 7. Juli einen Eintrag «Her Johans von Atingenhusen».¹³⁾ Dadurch wird das Todesdatum also auf den 7. Juli 1358 oder 1359 festgelegt. Wahrscheinlicher 1358, denn der Eintrag im Zinsrodel von Bürglen von 1359 bezieht sich möglicherweise nicht mehr auf den Landamann.

Wir erfahren nämlich aus den jüngst von Karl Rieder veröffentlichten «Römischen Quellen zur Konstanzer Bistumsgeschichte»¹⁴⁾ die neue Tatsache, dass Johann von Attinghausen einen ehelichen Sohn Jakob hinterliess, der von der Aebtissin von Zürich in minderjährigem Alter und ohne die Weihen empfangen zu haben, zum Pfarrektor der Kirche Altdorf ernannt worden war.

Im Sommer 1359 vertauschte nun dieser Jakob seine Pfründe mit dem Urner Landmann Arnold Blesi gegen dessen bisherige Pfarrei Trachselwald, eine Kollatur seiner emmentalischen Stammesvettern von Schweinsberg.¹⁵⁾ Die Supplikation an den

⁵⁾ Die Geschichte Unterwaldens kennt ja in den achtziger Jahren des XIV. Jahrh. ähnliche Erhebungen gegen die drohende Uebermacht der Feudalgeschlechter.

⁶⁾ Gfd. V, 259.

⁷⁾ Anzeiger f. schw. Gesch. III, 425.

⁸⁾ Gfd. XXII, 245.

⁹⁾ Gfd. XXII, 247.

¹⁰⁾ Gfd. V, 261. Wäre Johannes damals noch im Leben und Landamann gewesen, er könnte unter den ernerischen Zeugen nicht fehlen, an deren Spitze sein Nachfolger, Joh. Meyer von Erstfeld (freilich ohne Amtstitel), steht.

¹¹⁾ Vgl. oben Anm. 4.

¹²⁾ Jahrzeitb. Attinghausen, Gfd. XVII, 153.

¹³⁾ Cod. 115.

¹⁴⁾ Monumenta Vaticana historiam episcopatus Constantiensis in Germania illustrantia. Römische Quellen zur Konstanzer Bistumsgesch. z. Z. der Päpste in Avignon (1305—1378). Hg. von der Badischen Hist. Kommission (Innsbruck 1908).

¹⁵⁾ 1360. Febr. 13. tritt «Kunegund von Sweinsberg, eliche tochter Cûnratz seligen von Sweinsberg vriien und Űlrichs seligen von Mattstetten edelknechtes eliche husvrōw»

Papst, welche die Bestätigung dieses Abkommens erbat, ist in Villanova (Villeneuve?) am 25. Juni 1359 ausgestellt.¹⁶⁾ Am 6. August befand sich Jakob von Attinghausen persönlich in Avignon, wo er mit dem Prokurator Arnolds, Johannes von Esteville, um den Fortbezug der Hälfte der Einkünfte (der Kirche Trachselwald) von Michaeli (29. Sept.) bis Neujahr 1360 übereinkam. Als Zeugen figurieren zwei am päpstlichen Hofe befindliche deutsche Kleriker, Johannes Melhard, Domherr zu Limpurg und Gottfried, der Propst des Klosters Merefeld in der Trierer Diözese.¹⁷⁾

Attinghausen resignierte darauf seine Pfarrei Altdorf in die Hände des Erzbischofs Stephan von Toulouse, päpstlichen Kämmerers, und sie wurde Blesi übertragen. Nachdem dieser aber bei zehn Monaten die Einkünfte genossen, kamen ihm Skrupeln über die Rechtmässigkeit seines Besitzes, «quia dubitet dictam ecclesiam tam per Jacobum predictum (natum Johannis de Attichenhusen) in minori constitutum etate et ad sacros ordines non promotum,¹⁸⁾ quam per predecessores suos contra canonicas sanctiones fuisse detentam eamque propterea alio quam premissio modo vacavisse et vacare», und er bat die Kurie um Dispens und neue Bestätigung.¹⁹⁾ Nachdem sein Gewissen beruhigt war, blieb Blesi bis an sein Ende auf der heimatlichen Pfründe, wo er noch 1388 erscheint.²⁰⁾ Auf die Kirche Trachselwald aber verzichtet er erst am 21. März 1361 und nicht zu gunsten des Attinghausers, sondern Heimos von Grünenberg, des Sohnes der Mitkollatorin Anastasia von Schweinsberg, Witwe Ulrich Schnabels von Grünenberg.²¹⁾ — Jakob von Attinghausen weilte damals schon längst nicht mehr unter den Lebenden, wie die

käuflich ihre vom Vater ererbte Hälfte des «kilchensatzes der kilchon von Trachselwalt» an ihre Schwester Anastasia, «husfröw Ulrichs von Grünenberg, dem man spricht Schnabel», zu freiem Eigen ab. F. R. B. VIII, 321. Die andere Hälfte gehörte Thüring von Schweinsberg 1374, April 28. l. c. IX, 389.

¹⁶⁾ Rieder, S. 63, No. 282 und dazu S. 642. Arnold heisst «dictus Blesy de Valle Uranie» und in der andern Aufzeichnung entstellt «de Vallebrome.»

¹⁷⁾ Rieder, S. 642.

¹⁸⁾ Diese angeführten kanonischen Hindernisse setzen ausser allen Zweifel, dass Jakob ein legitimer Spross des freiherrlichen Hauses ist. Die Illegitimität hätte sonst mit angeführt werden müssen.

¹⁹⁾ Rieder, S. 69.

²⁰⁾ Vgl. die Registerbände des Gfd. und insbesondere die Urkunde vom 4. Juni 1388, wo ihn Ita, «Wernhers Blesis elichi tochter» als ihren rechten «Vetter» bezeichnet. — (Gfd. XLII, S. 32.)

²¹⁾ F. R. B. VIII, S. 393. Durch Urk. vom gl. Datum entschädigt ihn die «edel wolerborn vröwe vro Anastasia jungher Cünratz seligen tochter von Sweinsberg, etswenne elichú vröwe jungher Ulrichs seligen Snabels von Grünenberg» für seine Ansprache mit der Nutzniessung einiger Güter auf 8 Jahre hin. l. c.

Ueber die geneal. Verhältnisse vgl. Plüss. Geneal. Handbuch z. Schw. Gesch. I, S. 280 ff. und Stammtafel XXVII und dessen Monographie im Arch. des bern. hist. Vereins XVI, S. 116 ff. Heimo von Grünenberg ist noch 1374 Kirchherr zu Trachselwald (F. R. B. IX, 390), trat aber nach der Erwerbung des Kirchensatzes durch den Deutschorden in den weltlichen Stand zurück und soll eine eheliche Tochter gezeugt haben. Er wurde auf Anstiften von drei Mönchen von St. Urban im Jahre 1393 ermordet.

Anerkennung der Erbfolge seiner Tante Ursula von Simpeln im Attinghauser Stammgute durch die Urkunde vom 1. August 1360 beweist.²²⁾

* * *

Die neuen vatikanischen Aktenstücke scheinen mir eine wesentliche Bestätigung meiner Ansicht vom gewaltsamen Ende der Attinghausischen Macht zu bieten.

Es ist jedenfalls sehr auffällig — nicht dass der Laie Jakob von Attinghausen im Augenblicke, wo er als einziger Sprössling Gesamterbe seines Vaters wird, auf die geistliche Pfründe in Altdorf verzichtet, wohl aber — dass er sie gegen eine auswärtige, im alten Stammgebiete seines Hauses vertauscht, in der offenbaren Absicht jene anzutreten, und dass er zu diesem Zwecke in einem Zeitpunkte, wo es viel zu ordnen gab,²³⁾ bis ins ferne Avignon reist.

Muss man daraus nicht schliessen, er habe sein Vaterland schon verloren gehabt, habe wenigstens keine Aussicht gehabt, die Rolle seiner Väter zu übernehmen. — Auch die Skrupeln seines Nachfolgers dürften vielleicht weniger in seinem Gewissen, als in der Auffassung der Urner begründet gewesen sein. Die Dispens und Erneuerung dürften nötig gewesen sein, um seine Stellung zu sichern.

Ob Jakob der letzte Attinghauser auf der Reise gestorben, ob er heimgekehrt, vielleicht in den Trümmern seiner Stammburg den Tod gefunden? Wahrscheinlicher ist, dass deren gewaltsame Zerstörung vor Jakobs Reise fällt, sicher, dass sie nicht an die zweite Generation der Attinghauser Erben, die Rudenz kam.²⁴⁾

Dr. Robert Durrer.

54. Der Streit der Stadt St. Gallen mit Abt Ulrich Rösch wegen Verkehrs- und Besteuerungsprivilegien. 1487.

Hartmann, Geschichte der Stadt St. Gallen (1818), S. 191, und Naef, Chronik der Stadt und Landschaft St. Gallen (1867), S. 202 und 366, erwähnen für das Jahr 1487 einen Streit der Stadt St. Gallen mit Abt Ulrich VIII. um «Marktfreiheiten». Naef hat auch gleich den richtigen Zusammenhang herausgefunden: er bringt diesen Streit um Verkehrs- und Besteuerungsprivilegien, die er ungenau als «Marktfreiheiten» bezeichnet, mit dem Klosterbau in Rorschach in Zusammenhang und bezeichnet die Vereitelung der Bemühungen seitens der Stadt durch den Abt mit Recht als eine wichtige Ursache des «Klosterbruchs» vom Jahre 1489. Auffallenderweise nehmen weder Vadian noch J. von Arx noch endlich die neuern Bearbeiter der st. gallischen Geschichte jener Zeit von diesem Handel Notiz. Der Sachverhalt ist kurz folgender:

²²⁾ Dass das Todesdatum noch früher anzusetzen ist, zeigt die Erwähnung der erst durch das Attinghauser Erbe nach Uri gekommenen Simpeln im Schattorfer Rodel von 1359 (siehe oben Anm. 9.)

²³⁾ Ueber die anscheinend verwickelten Vermögensverhältnisse siehe meinen erwähnten Artikel S. 83.

²⁴⁾ Ich bitte nochmals, meinen oberwähnten Artikel im Anz. f. schw. Altertumskunde nachzusehen.

Im Jahre 1466 erteilte Kaiser Friedrich III. der Stadt St. Gallen das Recht, nach Belieben und Notdurf, in und ausser der Stadt, in ihren Gerichten und Gebieten Stadel, Greden, Kaufhäuser und Niederlagen zu errichten, Zölle und Lagergeld zu erheben und von Abzüglern, die mit ihrem Vermögen die Stadt verliessen, Abzugsgebühren zu erheben (Beilage No. 1).

Als dann Abt Ulrich von St. Gallen vor Beginn des eigentlichen Klosterbaus in Rorschach eine Schiffslände und ein Gredhaus etc. errichten liess und seine Absicht verriet, Rorschach auf Unkosten der Stadt St. Gallen und ihres Stapelplatzes Steinach zu einem Handelsemporium zu erheben, wurden die St. Galler unruhig und suchten bei Kaiser Friedrich um Bestätigung und Erweiterung ihrer Handelsprivilegien nach. Man schickte den Bürgermeister Varnbüler zum Kaiser nach Nürnberg. Nicht weniger als 110 Tage ¹⁾ brauchte der gewandte Mann, um endlich bei dem trägen Kaiser und den ihn umgebenden gewinnsüchtigen Hofbeamten zu seinem Ziele zu gelangen. Von Nürnberg aus schickte er 8 interessante Berichte über seine Bemühungen und über die Vorgänge im Reichstag an den Rat von St. Gallen und an den Stadtschreiber Hans Schenkli.²⁾ Endlich, nach vieler Mühe, Arbeit und gegen beträchtliche Zahlungen — «dan un (ohne) gelt schaft niemet nüntz» — erlangte er am 18. August eine Bestätigung, Erläuterung und zugleich Erweiterung der Privilegien von 1466 (No. 9). Die Haupterrungenschaft Varnbülers bestand darin, dass die Stadt in einem Umkreis von 6 Meilen Lager- und Abzugsgebühren erheben dürfe und dass niemand in einem Umkreis von 2 Meilen um St. Gallen herum Jahrmärkte, Zölle, Mauten etc., welche der Stadt schädlich würden, einführen oder errichten dürfe.³⁾ Zugleich wurde den St. Gallern erlaubt, Fälscher von Zeichen, Siegeln, des Färbens und des Webens aus der (äbtischen) Freistatt (freiung), wohin sie sich flüchten könnten, herauszuholen und zu bestrafen (Vgl. No. 5). — Varnbüler konnte mit seiner Arbeit zufrieden sein; die Gefahr, welche der Industrie und dem Verkehr drohte, hielt man für beseitigt.

Aber Abt Ulrich war auch nicht müssig. Er hatte seinen klugen Kanzler Dr. Johannes Hux nach Nürnberg gesandt, damit er dem Bürgermeister entgegenarbeite. Bei der Käuflichkeit und Charakterlosigkeit der massgebenden Instanzen am kaiserlichen

¹⁾ Seckelamtsbuch 1487, fol. 41: «Item usgen mim her burgermaister Varmbüler, als er bei unser allerg(nädigisten) h(erren) dem kaiser zû Nü(remberg) gesin ist 110 tag und sim sun Hansen als aim knächt 85 tag, im zum tag 3 ß. und dem sun zum tag 1 ß. 6 dn., tât als 22 lb. 17 ß. 6 d.»

²⁾ No. 2—8 und No. 10. Diese Briefe sind nicht bloss historisch, sondern auch sprachlich interessant. Die Schreibweise ist eigenartig, wenn auch nicht ohne Analogon in den st. gallischen Dokumenten jener Zeit. Varnbüler schreibt: ain = an, haiben = haben, aiber = aber, kain = kann, schaiden = schaden, schaißen, klaigen, schlaigen, Baiden, ich gaib, etc., —, dagegen: manung = Meinung, tal = Teil, ich was = ich weiss, umschwaf = Umschweif, ingelat = eingelegt, genagt = geneigt, gemand, master, haltum, arbat, berat, etc., — ferner: die botten turend = dürfen, noch = nach, sond = sollt, un = ohne, geloben = glauben, zächen = Zeichen, som = Summe, sölnner = Söldner, «schicken» in der Bedeutung von «tun» etc.

³⁾ Und doch hatte der Kaiser 1485 dem Abt den Markt, Zoll und die Errichtung eines Gredhauses in Rorschach bestätigt! (Stiftsarch. A 87, 139).

Hofe brachte er es wirklich dazu, dass nicht bloss alte Rechte der Abtei erneuert, sondern schliesslich die Errungenschaften Varnbülers durch eine in allgemeinen Ausdrücken gehaltene kaiserliche Kundgebung kraft- und wertlos gemacht wurden. Man verkaufte in Nürnberg die kaiserliche Huld und die Revokation derselben mit der gleichen Skrupellosigkeit. Am 15. September bestimmte der Kaiser, dass des Reiches Vogtei in Rorschach, seit langem Pfandbesitz der Abtei, bloss vom Reiche zurückgelöst werden dürfe.¹⁾ Am gleichen Tage bestätigte er, dass die Abtei St. Gallen im rechtlichen Pfandbesitz des Blutbannes in der Vogtei Rorschach und andern Vogteien sei;²⁾ entscheidend aber war das kaiserliche Privileg vom 27. September (No. 11), wo Friedrich erklärte, dass, wenn auf Fürbringen oder «ungestümes Ansuchen» von Bürgermeister und Rat der Stadt St. Gallen oder von anderer Seite irgend etwas ausgegangen wäre oder ausgehen würde, was den Privilegien, Freiheiten, Gerechtigkeiten und dem alten Herkommen des Gotteshauses St. Gallen schädlich wäre, dieses alles kraftlos und untauglich sein solle und hiemit gänzlich aufgehoben und vernichtet werde.

Man stelle sich die Entrüstung der st. gallischen Bürgerschaft vor, als die Kunde kam, dass der Kaiser das, was er mit der einen Hand gegeben, mit der andern zurückgenommen habe!³⁾ Man stand wieder am Ausgangspunkt des ganzen Konfliktes: kein Wunder, wenn man sich in St. Gallen allmählich mit dem Gedanken einer gewaltsamen Lösung desselben vertraut machte.

Dr. P. Bütler.

1466. August 25. Graz.

1.

Kaiser Friedrich III. erteilt der Stadt St. Gallen Verkehrs- und Besteuerungsprivilegien.

Vor Kaiser Friedrich bringt die Stadt St. Gallen folgende Klage an: Obgleich St. Gallen gleich andern Reichsstädten von fremden und einheimischen Personen mit mancherlei Kaufmannswaren aufgesucht werde und man da vielerlei Gewerbe betreibe, so besitze die Stadt doch bis jetzt «in noch ausser der benannten statt in iren gerichten und gebieten» keinerlei Stadel, Greden, Kaufhäuser oder Niederlagen, wo die Waren sicher untergebracht werden könnten; auch komme es häufig vor, dass Bürger und sonstige Einwohner der Stadt mit ihrer Habe das Stadtgebiet verlassen, um sich der «nachstewr und ander auflegung» zu entziehen, wodurch die Stadt schwer geschädigt werde. Kaiser Friedrich erteilt nun der Stadt St. Gallen auf ihre Bitte hin das Recht, nach Belieben und Notdurst «in und ausser der statt in iren gerichten und

¹⁾ Stiftsarchiv St. Gallen, S 2, C 19, Original mit k. Siegel.

²⁾ Stiftsarchiv St. Gallen, Q 4, A 8, Original mit dem k. Siegel. (Vergl. Gmür, Rechtsquellen des Kantons St. Gallen, I, S. 9). — Sofort (15. Sept.) erteilte der Kaiser dem Kanzler Hug, Grafen von Montfort, die Weisung, von Abt Ulrich Gelübde und Eid für die Verleihung des Blutbannes entgegen zu nehmen (ibid., Copie). — Am 9. Nov. bescheinigte Graf Hug, dass Gelübde und Eid geleistet worden seien (ibid., Copie).

³⁾ Am 4. Oktober hatte man in St. Gallen noch keine genaue Kunde von dem, was Dr. Hux erreicht hatte, aber man ahnte Böses. Vergl. No. 12. — Offenbar war der bestechliche k. Kanzler Johannes Waldner (über ihn Ulmann, Kaiser Maximilian I., Bd. 1, S. 251) das Werkzeug des Abtes am kaiserlichen Hofe. Vergl. No. 13. — Am 6. Nov. bestätigte König Maximilian die Rechte und Freiheiten der Stadt St. Gallen (Stadtarchiv, Orig.) und am 19. Nov. diejenigen der Abtei (Stiftsarch., Orig.).

gebieten» Stadel, Greden, Kaufhäuser und Niederlagen zu errichten, auf die darin unterbrachten Waren «sold, zolle, niederlege- oder hawsgelt» zu erheben und von Bürgern, Einwohnern und Hintersässen, die mit ihrem Gute aus der Stadt wegziehen wollen, «nachstewr und anzale» zu verlangen, wie das in andern Reichsstädten auch der Fall sei. — «Geben zu Gretz am montag nach sant Bartholomeus des heiligen zwelfbotten tag» 1466.

Rechts unten: Ad mandatum domini imperatoris Udalricus, episcopus Pataviensis, cancellarius.

Auf der Rückseite: Registrata Rudolfus Kayntzinger.

Stadtarchiv St. Gallen, Orig.-Perg. mit kaiserlichem Siegel.

1487. Mai 30. Nürnberg.

2.

Ulrich Varnbüler an Bürgermeister und Rat der Stadt St. Gallen.

Ersamen und wisen, insundren lieben heren! Min schuldig und wilig dienst sy üch alzit von mir zavor beratt. Wisen, lieben heren, mir zwiflet nit, ir sigint bericht durckt (!) den Kuchimaster,¹⁾ wie früntlich und gütwilig sich m(aister) Tomas von Zilly, tûmpropst ze Costenz, gegen uns gehalten hat mit siner underrichung (!) und fürdernus etc. Demnach so bin ich uf † mitwuchen frü gen Nûrenberg komen und haib des ersten frag gehept noch m(aister) Hansen Keller.²⁾ So ist er in sechs wuchen nit ze Nûrenberg gewesen, sunder so hat in die kaiserlich M. zû dem römischen k(üng) gesant, und was die red, er sölti al tag komen. Und won ich min hofnung in in gesetz hatt, so haib ich uf in geharet zwen tag. Und do er nit komen wolt, do fügt ich mich mit der missif von dem von Zilly zû dem Waldner,³⁾ kanzler; der gaib mir wol den dritten oder fierden pscht (?), édenmal er mir künd losen siner unmûs halb; demnoch ward er mir ze losen. Do sagt ich im ünser ainligen etc. Do erbot er sich früntlich, als dann die lüt tünd. Doch so macht er etlich ertikel schwer und gross, und möcht nit erlangt werden. Also markt ich, das ünser alter procuratür⁴⁾ und der canzler täglich by andren sind und wol ains. Do forcht ich, wurd durch in gehindret, wo ich im nüntz davon sölt sagen. Und umb sölichs fügt ich mich och zû im und gaib im alle ding ze verston und begert siner hilf und fürdernus. Demnach hat er sich erzaigt und hat der canzler in geschrift die ingelegten ertikel zû im genomen und wil sölichs selbs werben und bringen ain die kaiserlich M. Also erwart ich jetz ainer antwurt etc. Hierumb, wisen, lieben heren, so mant ich, das uns dise stuck vast wol komind und wir ir notturffig werind, dan wir etlichs brucht haibind, wiewol wir des nit gefrigt sind. Demnach so lassend mich witer wisen, wie ich mich darin sölle halten oder wes ir üch siderhar witer haibind besint, dann ich der manung luter bin, nüntz ze beschliessen, sunder den beschluss umb das gelt wider ain üch lasen langen etc.

Item es ligt hie grosi herschaft by dem kaiser: die curfürsten und ander gaistlich und weltlich mit grossem aidel. Da sind och die boten von den obresten richsteten und

¹⁾ Offenbar Walther Kuchmeister, Mitglied des Kleinen Rates von St. Gallen.

²⁾ Königlicher und kaiserlicher Fiskal.

³⁾ J. Waldner, Kanzler für Österreich. Siehe Ulmann, Kaiser Maximilian I., Bd. I, S. 251.

⁴⁾ Meister Georg Schröttel, s. unten.

hand geflisselich rat; was güt darus wirt, kain niemet wisen. Es ist in grosem gehain, damit si umbgond. Die stettboten turend es nit iren heren haimschriben noch ze wisen tün. Och so tribent die fürsten mangerlai fröd und curzwil mit stechen, renen und andren. Uf gestren haibend die dry fürsten herzog Sigmund von Österich,¹⁾ herzog Jörg von Paiger²⁾ und herzog Albrecht von München³⁾ ir kostlich, treffelich ret hergesant; der hat man lang gewartet und söltint die fürsten selber komen sin, sunder die zwen. Item dem römschen küng⁴⁾ hat man schon herberg hie bestellt; und gat doch ain red umb, er komi nit. — Wisen, lieben heren, ich haib wol erkundet zum tal, wie und in welher gestalt Steffen von Vonbül sin sach hie aingezogen hat, davon jetz nit not ist ze schriben. Dann er werd mit sinen widertal durch min heren von S(ant) Gallen gericht oder nit, so wirt doch demnach üwer Wishait gegen im in den dingen güt ze handeln haiben.⁵⁾ Von der Wesselischen ladung und Witeschwendines handel haib ich och sag gehept und halt man in allem rich nüntz mer davon. Und wo ünser machtbot den handel gezogen het noch lut ünser friung, wer es dann nit verfolgt, so sölt man nüntz davon gehalten haiben. Diewil aiber der bot sölich tegig ufgenenomen hat, so wirt man im statt tün etc. Wilers oder mer was ich jetzermal üwer Wishat nit ze schriben; dann wo ich vil gütz geschaffen künd, da welt ich allen flis ainkeren züsamt der bilikait etc. Geben zü Nürenberg uf mitwuchen vor dem hailgen pfingstag anno domini — 1487 — jar.

Und das mit Nicklasen Schitly oder mit ainem andren verschafft werd, ob ich geltz bedurft, das ich es find: dan un gelt schaft niemet nüntz etc.

Üwer W(ishait) wiliger
Ulrich Varnbüler etc.

Stadtarchiv St. Gallen, XXXI, 57. Original von der Hand Varnbülers.

1487. Mai 30. Nürnberg.

3.

Ulrich Varnbüler an Johans Schenkli, Stadtschreiber zu St. Gallen.

Min früntlich, wilig dienst zavor! Lieber statschriber, ich was üch nüntz besonders ze schriben, dan allen handel verstät ir in ains ratz missif. Dann sinde darain, das disi ding statlich und noch unser stat notturft betrachtet werd; dann ünser ist vil, die wenig verstond, wohin es lang und was üns darus erwachsen möcht. Dan man sücht als genaw gegen heren und steten, und loffend gros heren dem kanzler und den

¹⁾ Erzherzog Sigmund von Tirol und Vorderösterreich. Allg. Deutsche Biographie, Bd. 34, S. 286 ff.

²⁾ Herzog Georg der Reiche von Baiern-Landshut. A. D. B., Bd. 8, S. 600 ff.

³⁾ Herzog Albrecht IV. der Weise von Baiern-München. A. D. B., Bd. 1, S. 233 f.

⁴⁾ Kaiser Friedrichs Sohn Maximilian war im April 1486 zum römischen König ernannt worden.

⁵⁾ Am 23. März 1487 teilte Kaiser Friedrich III. von Nürnberg aus dem Bürgermeister und Rat von St. Gallen mit, dass er der Appellation des Steffan von Vonbül («Steffan Büll») gegen das Urteil des Rates von St. Gallen in seinem Streit mit Ulrich Keller, Ulrich Hochreutiner und Daniel Kapfmann Folge gebe und den Fall an Abt Ulrich (VIII.) von St. Gallen weise. Abt Ulrich soll die Sache untersuchen, die Streitenden zu versöhnen suchen und, wenn dies nicht gelinge, das Untersuchungsergebnis an den Kaiser gelangen lassen (Stadtarchiv St. Gallen, Original).

schribern nach. Desglichen wartent si uf die, so nach by dem kaiser sind, so geflisslich, das ich es nit gelopt het, dann sy werdent gelich als wol ufgetriben und verlengt, als ob si schlecht lüt werind. Und het ich sölichs gewist, ich welte dahaim stül und benk ingeworffen haiben, das ain andrer her wer komen und nit ich. Item als ir verstond in minem schriben, wie die curfürsten und ander fürsten, och grafen und fryen, vil hie sind, och von VIII den grösten richsteten boten, die insunder von der k. M. her gemant sind und sider mitfasten hie gewesen. So hat man bisher pflegen: was ratzboten von den andren steten herkomen sind, noch den hat man geschickt, in die ret ze komen. So sind etlich gehorsam gesin, etlich sind nit komen und haibend es mit dem verantwort: si sigend in andren gescheften hie und haibind dis nit in befelch. Es ist in miner herberg ainer von Kempten, der gat täglich in die ret; und ist der apt och hie; der mûs vor der tür ston. So wisend, das man zum andren mal nach mir in die ret ze komen geschickt hat; so haib ich nit wellen und haib die sorg gehept: sölt man mit anschlegen umbgon, lüt oder gelt uf die stelt legen, so wurd uf üns och gelegt etc., und bin hieusbeliben. Item ich wil üch zum nächsten wisen lassen, was fürsten und heren hie gewesen sind und mit irem namen etc. Jetzt nit mer, dann schribend mir insunder umb allerlai handel etc. Damit sy got mit üns und haibent mich in üwerm befelch etc. Geben zû N(ürn)b(erg) uf 30. tag Maigen — 1487 — jar. Item es ist hie ain tag driger tag lang.

Ü. Varnbüler etc.

Stadtarchiv St. Gallen, XXXI, 57, Original von der Hand Varnbülers.

1487. Juni 7. Nürnberg.

4.

Ulrich Varnbüler an Bürgermeister und Rat der Stadt St. Gallen.

Fürsichtigen, ersamen und wisen lieben heren! Min schuldig und wilig dienst sy üwer Wishait alzit von mir zavor berait. Uf pfingstmentag haib ich üwer misif von dem Dietzy empfangen, und noch allem handel so wais ich üch noch nüntz anders ze schriben, dann wie ir nächst in minem schriben, so ich üwer Wishait by dem Flamer zûgeschickt, vernomen hand. Und werd ufgezogen von ainem tag zû dem andren, nit alain ich, sunder der vil ist, die grosi clag fürend, die lang zit hie gelegen sind und etlich ring und clain sachen verhanden haibend und nit mugent gefürdret noch usgericht werden, der ursach halb, das die k. Maistet mit sampt den curfürsten und andren fürsten und stetboten in ernstlichen hendeln täglichen ratschlagent. Und daby haib ich ain wenig verstanden, wie die k. Maestet etwas entrüst sy und das die curfürsten sinen weg nit welind, sunder so welind si den küng von Ungern verhören und vor nit uf in ziechen. Dann der küng von Ungern gipt für, wie er im Osterland nit anderst gehandelt haib, dann was im von dem kaiser befolchen und wol ze tünd gewesen sig; das wel er durckt (!) der k. M. brief und sigel bewisen und darlegen etc. Und wo sich dann der küng von Ungern nit mag verantworten, demnach so welind si erst in die sach griffen. Och so welend die curfürsten von dem küng von Bechem ain wisen haiben, wes man sich zû im sölle versechen, wo er nit komen ist gen Nürenberg als ander curfürsten. Nun hete die k. M. gern gehept, das Nüwstat enschüt und der k(üng) von Ungern us dem Osterland vertriben worden wer. So welind die cur-

fürsten nit sinen weg; darum ist er entrüst.¹⁾ Des werdent vil lüt enhalten und zû grosem costung bracht. Item Stefens²⁾ sachen halb lond üch nit schwer sin, won ich bin in hofnung, es gewün ainen gûten handel. Dann wo man sin sach gros welt ainziehen und sinem brockuratur sölt fürkomen, so werd er im in sinem handel ain kaiserlich gelait erwerben, damit wer üwer fürnemen gegen im ganz gespert etc. Dann Stefen hat sinem brockurator jetz by dem Dietzy briefgeschickt. Daby wol ze merken ist, das im etwas in der sach trompt etc. Item in den andren stucken und ertikeln wil ich für und für fliß ainkeren, uob die alle by ainandren beliben und erworben mugind werden, dann m(in)s h(erren) canzler³⁾ vermant, by der k. M. ainer gûten stund ze erwarten und ze treffen etc. Hierum so welind mich unverzogen wisen lasen, wie ich mich in die sachen schikken oder halten söli. Dann wo es üwer Wishait als wol gefiel als mir, diewil sich die sach also lang verziehen wil und umb des minsten costen willen, das dann diser handel allen wurdi angehenkt und befolchen master Jörgen Schrötel,⁴⁾ der möcht der sach erwarten und wurd och darin nit anderst handeln, dann noch üwerm befelch; damit so kem ich wider haim etc.

Wisen lieben heren, ich haib och vernomen, das in curzen ziten m(inem) h(ern) von Sant Gallen etlich nûw frihaiten von der k. M. zûgesagt sigind, und sölt sin botschaft senden, die uszeziehen und ze lösen etc. Also gon ich daruf, sölich sin frighaiten ze erfahren und ze besechen, ob darin etwas weri, als wol ze besorgen ist, das da wider ünser gemain stat weri, als dann ünser noturft wurd haischen, das ze hindren und gegen der k. M. ainzeziehen und abzustellen und sin k. M. ernstlich ainzerüffen, m(inem) h(ern) von S(ant) G(allen) nüntz ze geben, ünser statt und ganzer gemand ze schaiden, als dann ir, min heren, sölichs wol ermesen kunint, und mir och ze wisen tûn, wie ich mich darin schiken sölli etc.⁵⁾ Witers noch mer was ich ü(wer) W(ishait) nit ze schriben, dann wo min mûg, fliß und arbeit in den sachen möchti beschiesen, so welte ich dester lieber hie sin. Sust so hoff ich, werd erlöst, dann da hilft kain loffen; die lüt wend nit übereilt sin, doch so lit es als ain der k. M. der ernstlichen gescheften halb, darin man jetzo umbgat. Geben zû Nûrenberg uf donstag nach dem hailgen pfingstag etc., 7. tag Mai (!) anno etc. 1487 — jar.

Ulrich Varnbûler, ü(wer) W(ishait) w(iliger) etc.

Stadtarchiv St. Gallen, XXXI, 57, Original von der Hand Varnbülers.

¹⁾ König Matthias von Ungarn besetzte 1477 Niederösterreich und liess sich da huldigen. 1485 bemächtigte er sich auch der Stadt Wien und behauptete sich da bis zu seinem Tod im Jahre 1490. König von Böhmen war damals Wladislaw, Sohn des Königs Kasimir IV. von Polen.

²⁾ Steffan von Vonbül, s. oben.

³⁾ Dr. Johannes Hux, Kanzler des Fürstabtes Ulrich VIII. von St. Gallen.

⁴⁾ Georg Schrötel, Licentiat, Advokat am kaiserlichen Hof, war wohl damals schon der festbesoldete Advokat des Rats von St. Gallen am kaiserlichen Hof. Im Seckelamtsbuch des Jahres 1488, fol. 92^b, heisst es: «Item usgen Georgiusen Schrettel, der miner herren advocat ist aim kaiserlichen hof, uf 30. tag höwet im 88. jar sin jarsold, ist 30 fl. in gold, tût 26 lib. X B.» — Ueber seine Tätigkeit als St. Gallens Prokurator im Varnbüler-Prozess siehe die St. Galler Mitteilungen Band XXXIV.

⁵⁾ Siehe Einleitung.

1487. Juli 20. Nürnberg.

5.

Ulrich Varnbüler an Bürgermeister und Rat der Stadt St. Gallen.

Ersamen und wisen lieben heren! Min schuldig wilig dienst sy üwer Wishat allzit von mir zavor berat. Mir zwiflet nit, ir haibind min schriben, nächst by dem Dytzy zügesant, wol vernomen, darin ich von üwer Wishait etwas bericht und underschaid gern gehept hett etc. Daruf mir geschriben, ir sigind mit geschäften, den pund ze schweren,¹⁾ und andrem belaiden, darum ir die sachen noch staten und noturft nit betrachtel haiben, aber so erst ir mugint, darüber sitzen und mich darnach üwer manung berichten etc. Derselben üwer manung ich lang erwartet haib und hetti wol gemant, ir werint nit sümig in den dingen gewesen, sunder die sach gefürdret, damit ich von hinen und ab dem kosten kemi. Wisen, lieben heren, wiewol ain dem kaiserlichen hof vil ze schicken und grossi unrüw mit den fürsten und andren lüten ist, so haib ich dennacht für und für ünser sachen aingezogen und geworben und das durch ain supplicantz ain die k. M. lasen langen uf die besten manung, als ich dann underricht ward etc. Und wie fast ich hinnach luf und gieng umb antwurt, so was es iemerdar: morn, morn! Also gat die zit hinweg. Demnach ward mir antwurt von dem Nidrentorerr²⁾ und sait, wie das ünser her k(aiser) die stuck gross macht und hoch wurd ainschlachen. Also liess ich den ertikel des appellerens wegen ainston,³⁾ der ursachen halb, als ir vor bericht sind, und bin ainlein beliben uf dem, wie ich des abtz werben möchti fürkomen; dann im ist nach nüntz ufgericht. Item und darzû was in des Gösslers frighat der zölln halb manglet, och ainzal und nachstür von den lüten ze nemen, so gût und erbfell von ünser statt ziechen wellen, und darzû argwenig und verlünt lüt us der frihait ze nemen, so in ünsren gewebe falsch mit sigeln, zächen und andren gebrucht hetten etc., wie ir das aigenklich in der ingelaten copy findent, also ist es von der k. M. zügelassen; doch mant der j[unker] Nidretorer, es wurd wenig under tusig guldin kosten. Ich bin aber in gûter hofnung: wenn im und etlichem mer etwas besunder umb ir arbeit und fliss gegeben werd, als man tûn müss, so werd die frihat umb ain ander gelt herusbracht etc. Wisen, lieben heren, nun wil mich bedunken, das wir der dingen fast notturftig werint, dann sölichs ze fürkomen, als min h(er) von S(ant) G(allen) ze Rorschach wolt ufrichten und villicht die von Appenzell und ander umbsessen dergelichen och understündint, merkt und ander nüwring ze machen, das ünser stat merklich schaiden bringen möcht etc. Darzû so wisent ir wol, mit was fûg wir von den lüten nachstür und anzal genomen habent, als mir nit zwiflet, ir künent die copy merken und witer ermesen, dann ich davon schriben kön, was nutz und frucht ünser statt darvon komen möcht etc. — Och was üns des Gösslers fryhat zügipt der zölln halb und wir es bisher witer gebrucht, und von den lüten gar dick berett worden ist. — Item so ligt hierin ain schrift der löffen halb etc. — Wisen, lieben heren, wiewol mir die sachen gefalent, so haib ich denacht nit wellen marten, noch gelt daruf bieten, sunder sölichs ain üch lassen langen, wiewol es lange wil nimpt und vil kost daruf gat, botschaft hin und her wider schicken, als mir nit zwiflet, es werdi von

¹⁾ Die Beschwörung der Bünde war von der eidg. Tagsatzung auf den 8. Juli angesetzt worden. Eidg. Absch. III, 1, Seite 272, No. 301.

²⁾ Ritter Sigmund Niderthorer, k. Rat.

³⁾ Betrifft wohl den Vönbül-Handel.

etlichen lüten berett, ich verzeri der stat das ir und lig hie und schaff nüntz; dann sol ich die unrûw und lange zit ungeschafft hie gelegen sin, so erwint es doch ain minem gûten willen nit. Dem allem nach bitt ich üwer Wishait, ir welint mich berichten, was üwers gefalens darin wele sin und umb wie vil geltz üch sölich frihat fröwen möcht. Aber gelichwol, möcht ich si umb vil minder herusbringen, wer mir vast lieb. Dann sölt ich ain som darauf legen und dann üwer Wishat nit gefallen, stünd mir ze verwissen, und ist not, das die sachen all in gehaim und verschwigen beliben etc. Nit mer, dann üwer unverzogen antwurt verschriben by ainem gewüssen botten. Geben zû Nûrenberg uf fritag vor sant Maria Madalena tag 1487 jâr.

Û(lich) Varnbüler, ü(wer) get(rüwer).

Stadtarchiv St. Gallen, XXXI, 57, Original von der Hand Varnbülers.

1487. Juli 24. Nürnberg.

6.

Ulrich Varnbüler an Bürgermeister und Rat zu St. Gallen.

Ersamen und wisen, min wilig dienst sy üch alzit von mir zëvor berat! Lieben heren, wissent, das mich noch üwer underrichtung uf min schriben und die ingelegten copy, üch zûgesant by Ûlrich Vogelwaider,¹⁾ vast übel belanget, dann warlich sond ir mir geloben, das mir kain zit nie lenger gewesen ist; schaft das uftriben von ainem tag zû dem andren. Es beschicht aber nit mir anlain, sunder so klaigent sich alli, die so hie ligend, die langen verzüg un usrichtung, so inen geschicht. Und hat der got wol ze danken, der vor dem kaiser und in der canzlig nüntz ze schicken hatt, dann by dem langwirigen handel möcht ainem lib und leben schwinen. Und welher wil fürkomen und etwes schaffen, der bedörfst für und für usgeben. Also sind die lüt gewentt. Demnach so erwarten ich üwer antwurt, darin ich, als mir nit zwiflet, luter bericht wird, was üwer manung, gefallen und will darin sin well. Darnach wil ich die ding enden und furdren, so erst ich mag aller sachen halb etc. Und was üch jetz nüntz ze schriben, dann wie die nächst geschrift luter ist aller dingen halb etc.

Wisen, lieben heren, der löffen halb so ist der bischof von Bamenberg hie uf samstag nächst kostlich wol mit 120 pferit ingeriten und wil von dem kaiser lechen enfachen, und uf mentag so ist ingeriten des kûngs von Behem botschaft mit 150 pferit in ainer farw und all wol gerüst und jetlicher ain federpuschen uf dem hût mit wisen plawenfedren. Aber dem bischof ist all priesterschaft ze Nûrenberg mit dem haltum engegengangen vor die statt. Und hat herzog Albrecht²⁾ als ain obrester hoptman des kaisers brief ufgeschlagen, sölnen uf dry monet ze bestellen, die sond sin ze Linz uf sant Sigsten tag. Item so ist uf mentag hie usgeriten graf Hug von Muntfort³⁾ der alt und graf Hug von Werdenberg⁴⁾ der jung von des kaisers wegen, und riten gen Esslingen uf ainen tag; da sölind hinkomen all prelaten und von allen gesellschaften der ritterschaft und der richstett bottschaft. Da wirt man von grossen anschlegen ratschlagen. Und ist nit minder: der Aidgenossen gewalt tû den

¹⁾ Wohl der Bruder oder Vetter des damaligen «Altbürgermeisters» Ludwig Vogelweider.

²⁾ Herzog Albrecht von Sachsen. Siehe Ulmann, Kaiser Maximilian I., Bd. I, S. 40 ff.

³⁾ Hugo XIII., Graf von Montfort zu Rotenfels und Argen, königlicher Rat.

⁴⁾ Hugo IX., Graf von Werdenberg-Trochtelfingen zu Heiligenberg.

heren gross übertrang. Und wiewol der tag zû Esslingen gehalten wirt, so sind doch hie anlegung gemacht, was jechlicher fürst und prelat, och richstett geben sond. Dieselben brief lat man jetz usgen, das sölich angelegt gelt vor sant Lorenzen tag dem kaiser usgericht soll werden. Und wirt mir gesagt, der stet in der Aidnosschaft sy nit vergesen, und minem h(ern) v(on) S(ant) G(allen) sye 500 fl. ufgelegt. Item man sagt och, das die payerschen heren sölind innemen alle stett und land, so mim heren von Östrich zûgehört haibind in Elsess und da undnen im land etc.¹⁾ Doch so söli der jung margraf, der by dem römschen küng ligt, sin land Nüwenburg und Rötlen und was zû margrabschaft gehört, übergeben haiben dem margrafen von Baiden; der welli es jetzen och innemen etc.²⁾ Item so sagt man, die stett im Elsys: Schlettstatt und ander, sölind schweren dem pfalentzgrafen;³⁾ das wer als ain umbschwaf und anschlag, das am legsten sölt über die Aidgenossen gon. Doch mag niemet wissen, was darus wirt. Dergelichen red ist vil, und kain niemet wissen, welhes war ist etc. Item so sagt man hie, die Engelschen haibind dem römschen küng fil folks erschlagen. Und nach allen reden und anschlegen so steckt vil unrûw in der welt. Got well, das es ainen gûten usgang gewün etc. Sölich löff und reden wolt ich üwer Wishat nit verhalten, dann man sagt villicht an andren enden noch mer darvon. Damit sind ir diser mer und anschleg bericht. Geben zû Nürenberg uf sant Jakobs abet spat — 1487 — jâr. Ulrich Varnbüler etc.

Stadtarchiv St. Gallen, XXXI, 57, Original von der Hand Varnbülers.

1487. Juli 30. Nürnberg.

7.

Ulrich Varnbüler an Bürgermeister und Rat zu St. Gallen.

Ersamen und wisen, min gehorsam wilig dienst sye üch allzit von mir zavor bereit! Lieben heren, uf samstag haib ich üwer schriben mit den ingelegten zedeln von dem Payer empfangen und darin allerlai üwer manung erkundet. Och so haib ich vormal hie gehept und funden in den abgeschriften ünsren frihaten zwo copigen, luten uf Rafenspurg und Überlingen, und kain darin nit finden, das si üns uf ir frihat üntz zûgebent, dann das wir by dem rich beliben söllent, wie si etc. Darumb so bedürffent wir üns irerer frighaten nit behelfen, als in den zedeln wist von ordnung und satzung ze machen, och von appenlieren uf Fryburg in Brisgöw. Ich find es och nit in rat, dann ünser frighait, so wir haibent und üns convormiert sind ze Rom von dem jetzigen kaiser⁴⁾ in 52. jar, als ich üwer Wishait vor geschriben haib, die gebent üns zû, des wir üns wol mugent behelfen und ainsechen, ordnen und machen, was ünser statt und gemand nutz und notturft sy bedunkt etc. Wisen, lieben heren, diewil sich doch üwer underichtung uf min beger so lang verzogen hat, so welt ich gern umb fürdrung willen der sachen, das ir noch zwen tag verhalten hetten; dann mir zwiflet nit, in

¹⁾ Siehe Hegi, Die geächteten Räte des Erzherzogs Sigmund, S. 75 ff.

²⁾ Es handelt sich hier wohl um die Erbeinigung, welche Markgraf Christoph I. von Baden und Hochberg mit dem jungen Markgrafen Philipp von Hochberg-Sausenberg, seinem Agnaten, anstrebte und die 1490 wirklich zu stande kam. (Siehe Allg. Deutsche Biogr. Bd. 4, S. 230).

³⁾ Kurfürst Philipp, Pfalzgraf beim Rhein. A. D. B., Bd. 26, S. 16 ff.

⁴⁾ Siehe No. 9, Anm. 2.

denselben tagen sigen üch von Ûlrichen Vogelwaider brief von mir geantwurt, darin üwer Wishat wol vernomen hat, was ich siderhar geworben und von dem kaiser zûgegeben ist, noch inhalt der copy, uf üwer verbessren, darumb ich begert haib, mich üwer manung und gefallen berichten, des ich vast noturfig wer etc. Und hoff, noch ain andrer bott sy uf dem weg mit sölicher underrichtung. Und wo aber mir von üwer Wishat nüntz mer geschriben wirdet, so haib ich jetz zû gûtem tal üwer manung der stucken und ertikel halb ze erwerben vernomen. Demnach wil ich witer versûchen, was ich mer hinin mug bringen und die frighat heruszebringen, so nächst ich mag. Ich besorg aber, noch der fordrung werd si vil kosten. Aber noch allem handel, so wil mich bedunken, das wir sölicher frigung nach allen umbstenden vast noturftig sigent; kosti hütt, was sy welli, so wil ich mich gewaltz ainnemen, ich werd dann von üwer Wishait in kürz anderst bericht. Item der löffen halb sind ir vor in minem schriben bericht. Und ist noch für und für ain dem kaiserlichen hof vil ze schaffen und gross überloff von mangerlai lüten. Und ligent die von Kempten noch schwarlich hie. Und ich haib den geloben: wer vor dem kaiser und in siner canzly ze schaffen haib, der ligi in dem legfür! Also klaigent sich die lüt, wie man si schind, schaib und uftrib etc. Jetz nit witters, dann wo üwer Wishait die vordrig manung und jetz min schriben nit gefelig sin welt, so mugen ir mich unverzogen witters wissen lassen; dann ich besorg, in den nächsten zechen tag werd die fryhait nit geschriben noch besiglet etc. Geben ze Nûrenberg uf mentag noch sant Jakobs tag — 1487 jar etc. —

Û(wer) W(ishait) wiliger Ûlrich Varnbûler etc.

Stadtarchiv St. Gallen, XXXI, 57. Original von der Hand Varnbûlers.

1487. August 10. Nürnberg.

8.

Ulrich Varnbûler an Bürgermeister und Rat von St. Gallen.

Ersamen und wisen, min schuldig, wilig dienst sy üch alzit von mir zavor berat! Lieben heren, üwer schriften haib ich von dem Windenmacher empfangen uf 1. tag Ogsten, und uf dry tag Ogsten ist er gestorben und begraben etc., als ich Casper Ruggen¹⁾ geschriben haib. Demnach uf sant Lorenzen abet haib ich von Haini Marti²⁾ abermals empfangen, darin üwer mangung luter vernomen, und was ich in allen dingen gehandelt haib und noch handeln wird, sölichs wil ich, so erst das sin mag, üwer Wishait by Haini Marti ze wisen tûn etc. — Wisen, lieben heren! Hanselman Her, von ünser stat bûrtig, hat mir gesagt, wie er ain lange zit in üwern ungenaden gewesen sy, darumb er sich hie und userthalb üwer stat hat mûsen enthalten; mir och daby gesagt die ursach worumb, und demnach mich aingerûft und gebeten, im fûrdernus ze tûnd, damit er sicher in üwer stat muge wandlen und im sölichs, wo er sin wonung hat, nit verweisen werd etc. Demnach so ist min ernstlich pitt, ir welind im verziehen und nachlasen das, so er wider üch geton sol haiben, dann er mir und allen den von Sant Gallen vil dienst bewist hat und hinfür noch tûn mag. Item warlich so ist er in der östericherschen canzly so erkant und dem canzler so lieb, das im brief uf üwer Wishait worden werind von ünserm heren kaiser noch aller noturft, das ir im nüntz versagt hetten etc. Dieselben brief haib ich im widerraten ze nemen, als mich

¹⁾ Bürger von St. Gallen.

²⁾ Stadtbote und Knecht.

beser bedunkt, ir eren mich und sin pitt, dann sölich lüt müsen dem kaiser nachloffen. Ich vernim och, das er sin wonung nit zû Sant Gallen haiben well. Hierumb so welind in miner pitt geniesen lassen, als ob der kaiser selbs geschriben haib. Und ob im sölichs nit ganz nachgelasen werden möcht, als ich nit hoff, so wellen im doch ain zit sicherhait und gelait geben, damit er befinden mug, miner pitt genosen haiben. Das wil ich umb üwer Wishait mit willen verdienen. Geben ze Nûrenberg uf sant Lorenzen tag — 1487.

Û(lich) Varnbüler.

Stadtarchiv St. Gallen, XXXI, 57. Original von der Hand Varnbülers.

1487. August 18. Nürnberg.

9.

Kaiser Friedrich III. erläutert und erweitert die Verkehrs- und Besteuerungsprivilegien von 1466.

Kaiser Friedrich erklärt, er habe seinerzeit als römischer König die Freiheiten und Rechte der Stadt St. Gallen bestätigt¹⁾ und später, «als wir in der höhe unsers kaisertumbs gekrönet wurden, bei welcher unser kronung si (St. Gallen) gehorsamlich erschienen sein», diese Bestätigung erneuert²⁾ und dabei die Rechte und Freiheiten zugleich «gepessert und gemeret»,³⁾ nämlich in der Weise, dass St. Gallen in allen seinen Gebieten und Gerichten auch Städel, Greden, Kaufhäuser und Niederlagen anlegen dürfe. Dieser Artikel werde hiemit dahin erläutert, dass St. Gallen von «wullem und leinim tuch» und allen andern Kaufmannswaren, die in diese Niederlagen oder sonstwie in die Stadt geführt werden, «sold, zoll, niederleg- oder hawsgelt nach irer stat noturft und gelegenheit, auch desgleichen von gesten, frawen und manen, die hinfür durch erbfol oder ander ursachen hab oder güter von dannen ziehen oder füeren wolten, nachstewr und anzal, wie solichs in unsern und des heiligen reichs stetten, in sechs meilen umb si gelegen, one allermeniclichs irrung und hindernuß gehalten wirdet», erheben und fordern dürfe. Im Besondern werde hiemit bestimmt, dass in Zukunft niemand, «in was stattes wurden oder wesens der sei, er were geistlich oder weltlich, einicherlei oberkeit, hohe oder nidere gericht, wochen- oder jarmerkt, zoll, mewt oder sunst einicherlei gewaltsami oder newikeiten, dardurch der von Sant Gallen oder iren nachkommen an allen iren freiheiten und merkten einich beswerung, mangel, abgang, geppruch, costen oder schaden entsteen oder erwachsen möcht, in zweien meil wegs scheibweis umb Sant Gallen umb, da dann vor bisher kein solich oberkeit oder gericht-zwang, vom heiligen reiche rechtlich herfliessend, nit gebraucht oder gehalten worden ist», einführen oder errichten dürfe. «Ob sich auch jemands, wer der oder dieselben, die in den bemelten kraisen der zweien meilen umb Sant Gallen umb geverlichen fürkawf zu treiben understön oder auf des heiligen reichs freien strassen einicherlei, das auf ir jar- und wochenmerkt in die stat Sant Gallen getragen oder geführt werden solt, für- und aufkauffen und gemeinen nutz und ire merkt damit irren, besweren oder vertewren, wie oder in welchem schein das beschehen sein, erfunden wurden, dieselben

¹⁾ Am 18. Juli 1441 und am 4. Dezember 1442. Chmel, Regesten Kaiser Friedrichs III., No. 317. 1259.

²⁾ Am 22. März 1452 in Rom. Ibid. No. 2797.

³⁾ Beilage No. 1.

alle und jeglich sollen und mögen die von Sant Gallen umb solich ir für- und aufkawffen, auch iren geschichten nach gelegenheit und gestalt der verhandlung on menichs irrung strafen und püssen, als sich gebüret. Wo aber über dits unser keiserlich jetzgegeben und confirmirt freiheit hinfür über kurz oder lang ichtzit dawider impetrirt, erlangt oder zuwegenbracht würde, das alles sol nichts, untuglich, kraftlos, dann als ytzo und ytzo als dann, von uns und unsern nachkomen genzlich aufgehept, tod, cassirt, hin und abtan sein, auch den von Sant Gallen und iren nachkomen keinen schaden oder irrung nit geperen oder bringen. Wir setzen und wellen auch aus volkomenem keiserlichem gewalt: wo jemens, der an zeichen, in sigeln, in ferben oder weben oder sunst in was gattung oder hantirung einichen falsch getrieben haben, arkwenig und verlewmblt erfunden und, ob si des gewarnet und in ein freiung flüchtig würden, das si dieselben on alle verwürkung und peenfell aus der freiung nemen und sie alsdann nach dem mißbrauch irer verhandlung nach des heiligen reichs recht und gestalt der verhandlung strafen, ir hantirung und gewerb in truwen, werden, eren und glauben, seidtmalen die benannt stat Sant Gallen an harter, grober art gelegen und ir narung den merteil mit weitsuchenden kaufmanschaften haben ist, behalten mogen». — «Geben zu Nürnberg am achtzehenden tag des monets Augusti» 1487.

Rechts unten: Ad mandatum domini imperatoris proprium.

Auf der Rückseite: Registrata Mathias Wurm.

Stadtarchiv St. Gallen, Orig.-Perg. mit wohlerhaltenem kaiserlichem Siegel.

1487. August 22. Nürnberg.

10.

Ulrich Varnbüler an Bürgermeister und Rat zu St. Gallen.

Ersamen und wisen, min wilig dienst sy üch alzit von mir züvor berat. Lieben heren, wisend, das ich mit merklicher müg und arbat die frihait lut der copy, üch vormals zügesant, erlangt und usbracht und die ufgericht, besiglet zü minen handen bracht haib und mit etlichen punkten und ertikeln gemeret und gebesret, als ich hoff, üwer Wishat söle ain wolgefallen darain haiben. Demnach so wer ich ganz fertig haim ze riten. So haib ich kain ross, doch so haib ich die sachen der kaiserlichen mandat noch nit zü end gebracht, als ir mir geschriben, och by dem schülmaster enboten haibend, und gon mit mangerlei anschlegen umb, ob wir sölichs gar ab und vertragen sin möchten, und ob das nit sy mag, wenig ze geben, wer ich genagt. Ich haib och überkomen den anschlag ¹⁾ in geschrift, wie menklich aingeschlaigen ist und wer gibt oder geben hat. Ich wolt och in sölichem aim k. hof nüntz handeln, ich helt dann die frihait vor zü minen handen gebracht. Item das gelt, so ich jetz usgeben haib, och ander ünser armüt und ainligen wil ich dem kaiser nit verhalten ze sagen, ob wir des möchten geniesen. Was aber geschickt (!), mag ich nit wisen. Dann gedenkent umb gelt, das der Schittli zü güttem dankt, werd usgericht umb sin gelichen gelt, so er mir gelichen hat oder noch lichen wirt etc. Und was mir in den dingen allen begegnet ist oder noch begegnen, wirt üwer Wishait, ob got will, gar bald von mir hören, dann ain minem flis, die sach und mich selbs haim ze fündren, sol es nüntz erwinden. Geben zü Nürnberg uf mitwuch vor s. Bartlomei 1487 jår. Haini Marti behalt ich als ain knecht etc.

Üwer wiliger Ü(trich) Varnbüler etc.

Stadtarchiv St. Gallen, XXXI, 57. Original von der Hand Varnbülers.

¹⁾ Leistungen an Geld oder Mannschaften, wie sie von Reiches wegen jedem Reichsglied auferlegt wurden.

1487. September 27. Nürnberg.

11.

Kaiser Friedrich III. schützt die Rechte und Freiheiten des Gotteshauses St. Gallen.

Kaiser Friedrich erklärt aus gnädiger Neigung zu Abt Ulrich (VIII.) von St. Gallen und aus merklichen Ursachen, dass, wenn auf Fürbringen oder ungestümes Ansuchen von Bürgermeister und Rat der Stadt St. Gallen oder jemandes andern irgend etwas ausgegangen wäre oder ausgehen würde, was den Privilegien, Freiheiten, Gerechtigkeiten und dem alten Herkommen des Gotteshauses St. Gallen schädlich wäre, dieses alles kraftlos und untauglich sein solle und hiemit gänzlich aufgehoben und vernichtet werde. — «Nürnberg am sibenzweizigsten tag des monets Septembris» 1487.

Rechts unten: Ad mandatum domini imperatoris proprium.

Auf der Rückseite: Registrata Mathias Wurm.

Stiftsarchiv St. Gallen, Orig.-Perg. Das k. Siegel hängt.

Abdruck in Zellweger, Urkunden zur Geschichte des appenzellischen Volkes II 2, Seite 62.

1487. Oktober 4.

12.

Bürgermeister und Rat von St. Gallen an Meister Georg Schröttel.

Unser früntlich, willig dienst und was wir  ren und g us verm gen z vor! Ersamer, hochgelerter, lieber herr und fr nd. Durch  wer schriben, uns get n, und die schrift, jetz kurzlich unserm burgermaister sinem abschaid nach geantwurt, befindent wir an  ch merklichen und g ten vli  unser statt anligenden h ndel, die uns z  sundern fr den und dankn mer gevalnu  komen mit erbietung, s lichs z  siner zit z samt  werm solde unvergessen z  verglichen. Und als ir under anderm melden doctor Huxen werbung wider unser frihait, verwundert uns, was er an dem kaiserlichen hofe gehandelt, geworben oder geschafft hab, ald wie er von N rnberg geschaiden sig. Dann er ist komen und haut tusent guldin ylents von dem abt von Santgallen haben m ssen; warz  nun die gebrucht oder was darmit erlangt werde, m gen wir nit wissen. Darumb so ist an  ch unser ernstlich bitt und beger in hochem vertrauen, in still und gehaim  wer getr w ufsechen und erkunung z  haben, was der man am kaiserlichen hof geschafft, geworben oder unserthalb anpr cht ald f rgeben hab, und ouch, ob er wider hinabkomen sig und was er f rba  handle, desglich was Worten oder reden er in herbergen oder andern enden unserthalb gepruch, und uns des allen, ouch ander dingen halb by disem botten gruntlich in geschrift verschlossen z  berichten; dann uns nit zwifelt, das doctor Hux unser jendert in g tem gedenk. Sodann der sechs guldin halb, die ir schriben noch haben, ist unser will und mainung,  ch die z  behalten; wenn denn die zit kumpt, das wir  ch schuldig werden, wellen wir uns darin gep rlich halten. Sodann der anlegung halb, ob ir da unserthalben vernemen wurden, das ichtz uf der ban sin welt, so wellen uns mit dem, das wir jetz der kaiserlichen Majenst t vil gelts geben haben, und sunst in ander weg nach dem besten verantwurten, als uns des und alles g ten nicht zwifelt; das wellen wir allzit unvergessen z  verdienen willig sin. Datum dornstag nach sant Michels tag anno domini etc. LXXXVII^{mo}.

Burgermeister und raut der statt z  Santgallen.

Adresse: Dem ersamen, hochgelerten maister J rgen Schr ttel, licentiaten, procurator des kaiserlichen hofs, unserm lieben herren und fr nd.

Stadtarchiv St. Gallen, Copie.

1487. November 6. Nürnberg.

13.

Der österreichische Kanzler J. Waldner an Abt Ulrich VIII. von St. Gallen.

Hochwirdiger fürst, gnediger herr, ewern fürstlichen Gnaden sein mein gehorsam willig dienst zuvor allzeit bereit. Auf e. G. schreiben, mir der declaracion halben getan, hab ich an unserm allergnedigisten herrn dem romischen keiser allen fleiss fürgekert, die zu erlangen, darin mich aber bezalung des letsten anslags, das die auf ewers canzlers anzeigen und erbietten, in der werbung der jüngsten keiserlichen brief beschehen, nicht getan ist, verhindert hat. Das welle e. G. minenthalben gut versten und sich mit sölichem anslag gegen der k. M. gehorsamlich erzeigen. Bin ich ungezweifelt, die werde sich mit derselben declaracion und in ander wege gegen euch und ewerm gotshaws widerumb gnediges willens merken lassen, darin ich ein getreuer helffer und diener sein wil, ewern Gnaden mich hiemiet befehlende. Geben zu Nüremberg am dinstag vor sand Martins tag 1487.

Jo(hannes) Waldner.

Stiftsarchiv St. Gallen, Rubr. XIII, Fasc. 9a. Orig.-Perg.

Register.

- Appenzell*, 441.
Baden, Markgraf [Christof] von, 443.
 Markgraf [Philipp] von, 443.
Baiern, Herzog Georg von, 438, 443.
 Herzog Albrecht von, 438, 443.
Bamberg, Bischof von, 442.
Böhmen, König [Wladislaw] von, 439, 440, 442.
Dietzi, Bote, von St. Gallen, 439, 440, 441.
Eidgenossen, Eidgenossenschaft, 442, 443.
Elsass, 443.
Engländer (?) 443.
Esslingen, 442, 443.
Flamer (Bote von St. Gallen?), 439.
Freiburg im Breisgau, 443.
Friedrich III., Kaiser von Deutschland, 435—448.
Gössler (eine St. Galler Familie), 441.
Graz, 436, 437.
Heer, Hanselmann, von St. Gallen, 444.
Heiligenberg, 442.
Hochreutiner, Ulrich, von St. Gallen, 438.
Hux, Dr. Johannes, äbtischer Kanzler, 435, 436, 440, 447.
Kaiser von Deutschland, kaiserl. M., siehe Friedrich III.
Kapfmann, Daniel, von St. Gallen, 438.
Kayntzinger, Rudolf, 437.
Keller, Hans, k. Fiskal, 437.
 Ulrich, von St. Gallen, 438.
Kempten, 439, 444.
König, römischer, siehe Maximilian I.
Konstanz, 437.
Kuchmeister, [Walther], von St. Gallen, 437.
Linz, 442.
Marti, Haini, Bote von St. Gallen, 444, 446.
Maximilian I., römischer König, 436, 437, 438.
Montfort, Graf Hug von, Kanzler, 436, 442.
München, 438.
Neuenburg, 443.
Neustadt, [Wiener], 439.
Niederthorer, Ritter Sigmund, 441.
Nürnberg, 435—448.
Oesterreich, (Osterland), 439, 440, 444.
 Herzog Sigmund von, 438, 443.
Padua, Bischof Ulrich von, Kanzler, 437.
Payer, Bote (?), 443.
Pfalz beim Rhein, Kurfürst [Philipp] von der, 443.
Polen, [König Kasimir von], 440.
Ravensburg, 443.
Rom, 443, 445.
Rorschach, 434, 435, 441.
 Gredhaus zu, 435.
 Klosterbruch von, 434.
 Schiffslände zu, 435.
 Vogtei zu, 436.
Rötelen, 443.
Rugg, Kaspar, von St. Gallen, 444.
Sachsen, Herzog Albrecht von, 442.
Sanct Gallen, Abtei, 436, 447.
 Abt Ulrich VIII. (Rösch), 434, 435, 438, 440, 441, 443, 447, 448.
Sanct Gallen, Stadt, Bürgermeister u. Rat, 434—447.
Schenkli, Hans, Stadtschreiber zu St. Gallen, 435, 438.
Schittli, Niklaus, 438, 446.
Schlettstadt, 443.
Schröttel, Meister Georg, Advokat, 437, 440, 447.
Steinach, 435.
Tirol, 438.
Überlingen, 443.
Ungarn, König [Matthias] von, 439.

- | | | |
|---|---|--|
| <i>Varnbüler</i> , Ulrich, Bürgermeister von St. Gallen, 435—447. | <i>Vonbül</i> , Stephan von, von St. Gallen, 438, 440, 441. | <i>Wessel</i> (?), 438. |
| Hans, sein Sohn, 435. | <i>Vorderösterreich</i> , 438. | <i>Wien</i> , 440. |
| <i>Vogelweider</i> , Ulrich, von St. Gallen, 442, 444. | <i>Waldner</i> , Johannes, k. Kanzler, 436, 437, 448. | <i>Windenmacher</i> (Bote?), 444. |
| | <i>Werdenberg</i> , Graf Hug von, 442. | <i>Witeschwendiner</i> , 438. |
| | | <i>Wurm</i> , Matthias, 446, 447. |
| | | <i>Zilly</i> , Thomas von, Dompropst zu Konstanz, 437. |

Miscellanea.

Eine zeitgenössische Notiz über Ludwig XII. von Frankreich (1498-1515).

In einem Protokoll von Zeugenverhören, datiert Ernen (Wallis), den 23. November 1513,¹⁾ sagt u. a. *Caspar Huber* alias Kastellan „de inferiore Castellione“²⁾ unter Eid aus, im vergangenen Sommer von *Johannes Kiechler* aus dem Wallis, der im Feldzug von Novara im französischen Heere gedient hatte, über den franz. König Folgendes vernommen zu haben: . . . quem (sc. Kiechler) presens testis (sc. Huber) interrogavit, utrum regem Francie vidisset, respondit idem Johannes dicens, quod ipse regem vidisset et sit senex. Interrogavit quoque presens testis eundem Johannem, si rex libenter visitaret ecclesiam, vulgariter „öb der king idem (?) zû kilchen gange“. Qui Hans respondit, quod servitores regis eum super uno mulo equitantes ducant in ecclesiam usque apud altare ibidemque eundem regem ponant super sedem regalem, vulgariter „setzen inen uffen einen sessil“. Interrogavitque hic testis dictum Hans, si rex quoque genibus flexis se inclinaret. Respondit idem Johannes: «Non. Ipse rex saltim circumcirca conspicit», teuthonice dicens: „Er gsicht ettwen also umb sich.“

A. Büchi.

Rezensionen und Anzeigen.

(Autoren und Verleger werden um gefl. Zustellung von Rezensionsexemplaren und Separatabdrucken gebeten.)

— In der « *Nuova Antologia* » (Fasc. 991 vom 1. April 1913) veröffentlicht Tito Battaglini unter dem Titel « *Gli avvenimenti di Sicilia 1860* » Auszüge aus dem summarischen Rapport, den der Stabschef der auf Sizilien stehenden neapolitanischen Truppen, Oberstlieutenant Polizzy, nach der Räumung der Insel dem bourbonischen Kriegsminister General Pianell über die Operationen in und um Palermo während der Tage vom 4. April — 7. Juni erstattete. Diese in vielfacher Hinsicht interessanten tagebuchartigen Aufzeichnungen, die der Herausgeber im Staatsarchiv Neapel aufgefunden hat, werfen manch' Streiflicht auf die damals noch in neapolitanischen Diensten gestandenen Schweizer. Offiziere (v. Mechel, v. Sury etc.).

R. H.

¹⁾ Bürgerarchiv Sitten, Lade 104, Nr. 71, Blatt 3^v.

²⁾ Nieder-Gestelen.

Nachrichten.

Aargau.* In Baden starb am 15. November *Bartholomaeus Fricker*, seit 1868 Lehrer der Geschichte und alten Sprachen an der dortigen Bezirksschule. Der Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz war er 1877 beigetreten. Vgl. «Totenschau Schweizer. Historiker 1913.»

Basel.* Der Schweizerische Juristenverein hat an seiner Jahresversammlung in Glarus (1./2. September) Professor Dr. *Andreas Heusler* zum Ehrenmitglied ernannt.

Bern.* Die ordentliche Herbstversammlung der *Société d'histoire de la Suisse Romande* fand am 22./23. Oktober in Saint-Ursanne und Pruntrut statt. Es hielten Vorträge: Prof. Zobrist, der Präsident der *Société Jurassienne d'émulation*, über «Das alte Pruntrut», A. de Molin über die Ausgrabungen auf dem Friedhof von Saint-Sulpice, M. Reymond über das Dekanat von Saint-Imier und die Rechte des Bischofs von Lausanne in der dortigen Gegend, endlich Professor Marius Besson über die Anfänge der Diözese Basel.

—* In Langenthal wurde am 3. November eine Gedenktafel zur Erinnerung an die Bauernlandsgemeinden unter Nikolaus Leuenberger und Christian Schybi (1653) eingeweiht.

—* Eine am 19. Oktober in Delsberg abgehaltene Versammlung beschloss, die vor hundert Jahren erfolgte Angliederung des Berner Jura an die Schweiz und den Kanton Bern am 1. August 1915 offiziell zu feiern. Es wurde ein Komitee bestellt, dem je zwei Mitglieder jedes Bezirkes und ein Vertreter der Stadt Biel angehören. Auch der Bezirk Birseck (Baselland), der ehemals ebenfalls einen Bestandteil des alten Bistums Basel bildete, wird sich an den geplanten Festlichkeiten beteiligen.

—* Bundesarchivar Dr. *J. Kaiser* tritt auf Ende 1913 von seinem Amte zurück. (Vgl. ob. S. 401).

Freiburg.* Am 6. November starb infolge Herzschlags Dr. *Friedrich Speiser*, geb. 1853, seit 1898 a. o., seit 1902 o. ö. Professor für Kirchenrecht an der Universität. (Necrol.: N. Z. Z. No. 1570; V. No. 301; N. Z. N. No. 302, 1. Bl. und 303, 2. Bl.).

Glarus.* Der Historische Verein des Kantons Glarus, eine Schöpfung *J. J. Blumers*, beging im Oktober sein fünfzigjähriges Jubiläum.

Graubünden.* Der Kleine Rat wählte am 29. September zum Staatsarchivar Dr. phil. *Jules Robbi* in St. Moritz.

In Scanfs starb am 23. Oktober Dr. *F. Melcher*, der Chefredaktor des rätischen Idiotikons. Vgl. Necrol. N. Z. Z. No. 1500 (von G[auchat]), Bund No. 498 (von M. B[ühler]).

Luzern.* An der am 16. September in Beromünster abgehaltenen 71. Jahresversammlung des Historischen Vereins der V Orte hielten Vorträge: Prof. Dr. J. L. Brandstetter über Jos. Eutyck Kopp; Stiftskustos K. A. Kopp über das Leben und die Schriften des Stiftspropstes Ludwig Bucher und Dr. A. Häflicher über die Stiftsammänner-Familie Häflicher von Münster.

Neuenburg.* Die französische Regierung ernannte Professor *Ph. Godet* zum Offizier der Ehrenlegion. —

Die *Société d'histoire du canton de Neuchâtel* tagte am 10. Juli unter dem Vorsitz ihres derzeitigen Präsidenten Dr. Châtelain in Marin.

St. Gallen.* Die diesjährige (6.) Hauptversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte wurde am 18./19. Oktober in St. Gallen abgehalten.

Tessin.* Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft tagte am 13./14. September in Locarno. —

In Brissago starb am 26. Oktober Innocente *Bazzi-Colonnelli*. Geb. 1830, hatte er als 18jähriger Jüngling in Mailand während der Cinque giornate (März 1848) an den Strassenkämpfen gegen die österreichischen Truppen Radetzki's teilgenommen und war auf einer Barrikade in der Via Rovello verwundet worden. Sein Name figuriert auf der Gedenktafel, die vor zwei Jahren in Lugano zu Ehren der an den italienischen Unabhängigkeitskriegen beteiligten Tessiner eingeweiht worden ist.

Die Nachricht, dass das «*Bollettino storico della Svizzera italiana*» — die einzige in italienischer Sprache erscheinende historische Zeitschrift der Schweiz — eingehen werde, ist verfrüht. Tatsächlich ist indessen seit dem Sommer 1912 kein Faszikel mehr erschienen.

Uri.* Der Verein für Geschichte und Altertümer von Uri hielt am 18. September seine Generalversammlung in Attinghausen ab. Staatsarchivar Dr. E. Wymann referierte über das Thema: «Urnerisches in den Aufzeichnungen des nidwald-nischen Landammanns Bünti.» —

Die Bauschuld für das histor. Museum in Altdorf ist nunmehr bis auf Fr. 4670 abgetragen.

Waadt.* Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten John Landry tagte die Société Vaudoise d'histoire et d'archéologie am 4. September in La Sarraz. Bundesrichter Georges Favay hielt ein ausgezeichnetes Referat über die Geschichte des Ortes im Mittelalter. Henri de Mandrot referierte über den «Mireour du Monde», der 1835 in La Sarraz aufgefunden worden ist, Albert de Montet über einen im J. 1761 in La Tour-de-Peilz zum Austrag gekommenen Kriminalprozess.

Wallis.* Der Geschichtsforschende Verein von Oberwallis tagte am 23. Oktober in Ausserberg. Es hielten Vorträge: Advokat Dr. Metry über die «Rechtshist. Entwicklung der Gemeinde Albinen bis zum 16. Jahrhundert» und Staatsarchivar Dr. L. Meyer über die «Besiedelungsgeschichte des Oberwallis.»

Zürich.* Die 1. Sektion der Philosophischen Fakultät der Universität hat Professor Dr. G. Meyer von Knonau auf dessen 70. Geburtstag (Vgl. ob. S. 424) die nachstehende Adresse überreicht:

«Hochverehrter Herr Kollege! An Ihrem 70. Geburtstag kann es auch die erste Sektion der Philosophischen Fakultät sich nicht nehmen lassen, sich unter den Gratulanten einzufinden. Mit wachsendem Stolz nennt sie Gerold Meyer von Knonau seit sechsundvierzig Jahren den ihrigen und freut sich des Abglanzes, der von seinen wissenschaftlichen Leistungen auf sie entfällt. Nachdem Sie lange in fruchtbringender Arbeit die vaterländische Geschichte erhellt und bereichert, haben Sie in Ihrem grossen Lebenswerk für eine der bedeutungsvollsten Epochen der Weltgeschichte die wissenschaftliche Grundlage geschaffen und damit Dank und Ansehen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus geerntet. Dass die Leipziger Universität bei Anlass ihres Jubiläums Sie zum Ehrendoktor der Theologie ernannt hat, haben wir als eine Ehre für unsere ganze Hochschule empfunden. Von Ihrem segensreichen Wirken als Lehrer, von der Verehrung, welche Ihre zahlreichen Schüler Ihnen entgegenbringen, legt die reiche Festgabe, die Ihnen Schüler und Freunde zum heutigen Tage gewidmet haben, beredtes Zeugnis ab. Von Ihren Verdiensten, die Sie sich als Vorsteher wissenschaftlicher Vereine und als langjähriges Mitglied des Erziehungsrates um die Allgemeinheit erworben, werden andere sprechen. Uns drängt es, Ihnen zu sagen, wie sehr wir Sie nicht bloss als Mann der Wissenschaft und als Lehrer, sondern auch als Mensch hochschätzen. Nicht nur haben Sie jederzeit an allem, was die Fakultät berührte, den regsten Anteil genommen, Sie waren auch für jeden einzelnen wahrhaft ein lieber Kollege und Freund. Empfangen Sie dafür unsern wärmsten Dank! Möge dies schöne Verhältnis fort dauern, möge es Ihnen vergönnt sein, noch recht lange in Kraft und Gesundheit in unserer Mitte weiter zu wirken wie bisher! Das ist der Wunsch, den wir Ihnen zu Ihrem Ehrentag aus vollem Herzen darbringen!»

—* Die Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz hat an ihrer Jahresversammlung in Aarau (7./8. September) zu Ehrenmitgliedern ernannt: Dr. Karl Obser, Direktor des Generallandesarchivs in Karlsruhe, Dr. Schneider, Vorstand des Stuttgarter Archivs, Professor M. Mayr, Direktor des k. k. Statthaltereiarchivs in Innsbruck, Baron A. Manno in Turin und Professor Hauser in Dijon.

—* Die 22. Jahresversammlung der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft fand am 6. und 7. Sept. in Delsberg statt mit Abstecher nach St. Ursanne und Pruntrut. Vorträge des Präsidenten Jean Grellet über die Wappen der Fürstbischöfe von Basel und Herrn Michauds über die Familie d'Orvin.

—* Die 44. Jahresversammlung des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung fand am 31. August/1. September in Tuttlingen und Singen — Besuch des Hohentwiel — statt.

—* Die Berliner Akademie der Wissenschaften hat den Präfekten der vatikanischen Bibliothek, P. *Franz Ehrle*, S. J., zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannt.

—* In Erlangen ist im Alter von 64 Jahren der Geh. Hofrat Dr. *Theodor von Kolde*, seit 1881 Professor der histor. Theologie an der dortigen Universität, mit Tod abgegangen. Als Historiker Luthers hat er sich einen Namen gemacht.

—* Am 25. Oktober fand in Goettingen die Erinnerungsfeier an den 100. Geburtstag von *Georg Waitz* statt. Die Schweiz war vertreten durch G. Meyer von Knonau und Alfred Stern. Vgl. M[eyer] v. K[nonau] in N. Z. Z. No. 1544.

—* Der Congresso per la storia del Risorgimento italiano fand dieses Jahr Anfangs Oktober in Bologna statt.

—* In Florenz starb am 22. Oktober Dr. *Giuliano Pagani*, Konservator des dortigen Archivio notarile provinciale. Geb. in Brescia, hat er in seiner Jugend am Feldzug des J. 1866 teilgenommen.

—* An die durch den Tod von Dante Vaglieri vakant gewordene Professur für römische Epigraphik an der Universität Rom wurde *Ettore Pais* berufen.

Verschiedenes.

Sekundarlehrer E. Baldinger in Binnigen b./Basel, der mit einer Arbeit über die *Freischarenzüge* beschäftigt ist, bittet um Einsendung von diesbezüglichen schriftlichen Aufzeichnungen (Berichten, Briefen etc.) an das Staatsarchiv Basel.

Unsern Mitgliedern und Abonnenten machen wir die vorläufige Mitteilung, dass vom Jahre 1914 an der „Anzeiger“ in neuem Gewande und mit erweitertem Arbeitsprogramm erscheinen wird. Die Redaktion wird unter Leitung von Staatsarchivar Nabholz durch eine Reihe ständiger Mitarbeiter besorgt werden. Es soll nicht nur der eigentliche Textteil wieder etwas reichhaltiger gestaltet werden, wir werden auch dafür besorgt sein, dass von nun an alle wichtigern Erscheinungen auf dem Gebiete der Schweizergeschichte durch kompetente Rezensenten besprochen werden. Endlich soll die alljährliche Zusammenstellung der schweizergeschichtlichen Litteratur anders gestaltet werden, sodass sie den praktischen Bedürfnissen besser entspricht. Wir werden in der ersten Nummer des nächsten Jahrganges über die geplante Neugestaltung nähere Auskunft geben. Alle Sendungen (Artikel und Rezensionsexemplare) sind von nun an an den leitenden Redaktor, Dr. H. Nabholz, Obmannamt Zürich, zu richten.

Zürich, 20. November 1913.

Für den Gesellschaftsrat der Geschichtsf. Gesellschaft
der Schweiz:

Der Präsident: Prof. Dr. G. Meyer v. Knonau.

Der Aktuar: Dr. H. Nabholz.

Redaktion: Robert Hoppeler und Friedrich Hegi in Zürich.

Druck und Expedition K. J. Wyss in Bern.